

## **Werk**

**Titel:** Georg Vancouvers Reisen nach dem nördlichen Theile der Südsee während der Jahre 1...

**Autor:** Vancouver, George

**Verlag:** Voss

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1799

**Kollektion:** DigiWunschbuch; vd18.digital

**Werk Id:** PPN675465834

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN675465834> | LOG\_0022

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=675465834>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

dem Befinden des Schiffvolks, von dem Wege, welchen wir hieher genommen, und was für Entdeckungen wir gemacht hatten, Nachricht gab.

### Drittes Kapitel.

Durchgang zur Küste von Amerika. — Das Land von Neualbion wird gesehen. — Fahrt der Küste entlang. — Und in die vermeintliche Straße des Zula, wo sie ankern.

Sonnabends den 17ten März verließen wir die Sandwichinseln; der Wind bließ frisch aus N. N. W. Unsr Breite war jetzt  $22^{\circ} 16'$ , die Länge  $199^{\circ} 17'$ . Das Wetter blieb beständig dunkel, so daß wir die Sonnensfinsterniß, die den 23sten März eintrat, nicht beobachten konnten. Nachher wurde die See sehr still, doch blieb das trübe Wetter. Den 7ten Apr. befanden wir uns in der Mitte einer ungeheuren Menge Quallen \*), von der Art, wie die *Medusa Billilia*, so, daß die Seefläche, so weit unser Horizont reichte, mit diesen Thieren so dicht bedeckt war, daß man keine Erbse hätte zwischen ihnen durchwerfen können. Die größten hatten nicht vier Zoll im Umfange, an jedem hing ein Wurm, von einer vortreflichen blauen Farbe, der einer Raupe ähnlich sahe, ohngefähr anderthalb Zoll lang, und dreiseitig. Der Rücken macht von den drei Seiten die breiteste aus. Der obere Theil des Körpers ist dicker, als der untere; an dieser ist eine Membrane befindlich, mit welcher er sich

\*) *Medusa* Linn. vermuthlich, *Med. Velella*.

an die Meduse anhängt. Auf seinem Rücken vom Halse bis zum Schwanz stehen unzählige kleine ein achtel Zoll lange Fasern, oder dicke Haare, womit sich das Thier wahrscheinlich durchs Wasser hindurch arbeitet.

Seitdem wir das Land verlassen hatten, wurden wir täglich von einem oder zwei großen Vögeln (niemals mehreren) besucht; Herr Menzies schoß einen, und wir fanden, daß es eine braune Albatrosse war, wie ich glaube, derselbe Vogel, der in großer Menge um Terra del Fuego anzutreffen ist, und den man gewöhnlich Mutter Carysgans nennt, weil er durch seinen weißen Kumpf, seinen Schwanz, u. s. w. einige Aehnlichkeit mit dem Sturmvogel hat, der Mutter Cary's Küchlein genannt wird. Auch diese Albatrosse hatte eine weiße Stelle, die ohngefähr ein Achtel Zoll breit, und zwei Zoll lang war, und sich in einer schiefen Richtung vom innern Augenwinkel zum Halse erstreckt. Von der einen ausgebreiteten Flügelspitze bis zur andern maß er sieben Fuß, und vom äußerem Ende des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes drei Fuß.

Das Wetter blieb schön, und beinahe ganz ruhig, bis den roten April. Da wir einen mäßigen Südwind bekamen; beschloß ich, da wir so glücklich waren, daß die Schiffe mit einander segelten, bei einander zu bleiben, und auf die Küste von Neuallbion loszugehen.

Verschiedene kleine Wallfische und Delfine hatten wir seit einiger Zeit ums Schiff herum bemerkt; diesen Nachmittag spielte eine Gruppe von ohngefähr zwanzig Wallfischen nahe bei uns im Wasser; sie waren von der Ambosköpfigen und Spermacetiart. Wir rückten nun weiter nach Osten fort, und verlohren die Quallen nach und nach aus den Augen. Herr Johnson auf den Chatham, der sie genau untersucht hat, giebt folgende Beschreibung davon. „Diese kleinen Quallen haben eine eiförmige Gestalt, sind ganz platt, und ohngefähr ändert-

halb Zoll lang. Ihre untere Seite ist etwas konkav; die Ecken, die beinahe einen Viertel Zoll breit sind, haben eine blaue Farbe, die weiter nach innen in eine grüne übergeht. Die Substanz des Körpers ist an diesen Stellen viel dünner und durchsichtiger, als auf der obern Seite. Auf dem ebenen Theile der Oberfläche steht senkrecht eine sehr dünne Haut empor, die beinahe die ganze Länge des Rückens einnimmt, ohngefähr ein Zoll hoch ist, und das Segment eines Zirkels ausmacht. Diese Haut scheint die Stelle eines Segels zu vertreten; bei einigen stand sie aufgerichtet, bei andern lag sie, welches gewöhnlich des Morgens der Fall war. Ob dieses aber willkürlich, oder der Wirkung der Sonnenstrahlen zuzuschreiben ist, kann man nicht entscheiden. Lag die Haut nieder, so hingen die Thiere alle aneinander, verriethen keine Bewegung, und ihre Farbe schien alsdann dunkelgrün zu seyn.

Bald nach Mittage (den 17ten April) kamen wir vor einer Menge Freibholz, Seegrass u. s. w. vorbei.

Viele Pelikane, Enten, Taucher, Puffins und andre Wasservögel flogen umher. Die Farbe des Wassers deutete an, daß wir bald Grund finden würden, und noch aus andern Umständen schlossen wir, daß Land in der Nähe seyn müsse; doch konnten wir, des trübren Wetters wegen, nicht weiter, als drei bis vier kleine Seemeilen weit in die Ferne sehen. Da uns sehr daran gelegen war, noch vor Nacht Land zu sehen, so hielten wir uns, mit so vielen Segeln als möglich, nach Osten, und bekamen Nachmittags um vier Uhr, mit einer Tiefe von drei und funfzig Klafter, weichen, braunen, sandigen Grund. Hier entdeckten wir Land in einer Entfernung von ohngefähr zwei Meilen, woran sich die Brandung mit Gewalt brach. Wir bemerkten, daß sich die Küste von Nord nach S. D. ausbreitete. Regen und Nebel verhinderten uns, viel von diesem Theile der Küste

Neualbion's zu erkennen. Das Ufer erschien uns gerade und nicht gebrochen, mäßig hoch; nach hinten erhob sich das Land, und zeigte stattliche Waldungen; doch waren hievon einige Stellen ausgenommen, wo das Holz abgehauen zu seyn schien, und wo sich schöne grüne Plätze zeigten. Den folgenden Morgen um zehn Uhr wurde es heller, wir erblickten das Ufer gegen Nordost, und steuerten sogleich darauf zu. Das Wetter war äußerst angenehm. Bei Sonnenuntergang hatte das südlichste Land, so weit wir es sehen konnten, nach dem Kompaß S. 55. D.; ein kleiner weißer Felsen, der einem Schiffe unter Segel nicht ungleich war, zeigte sich gegen Osten dicht am Ufer.

Am folgenden Morgen, den 19ten April, bekamen wir viele starke Seeströme von S. W. und ein so dicker Nebel überzog das Land, daß die Ufer kaum sichtbar waren. Unermesslich viele Wallfische spielten um uns her, von denen die mehrsten zu der Gattung gehörten, die man in Grönland Finners \*) nennt. Gegen Mittag bekamen wir wieder aus Süden einen gemäßigten Wind, das Wetter blieb aber sehr dunkel.

Nachmittags kamen wir vor dem Cap Mendocino vorbei. Es besteht aus zwei hohen Vorgebirgen, ohngefähr 7 Meilen von einander; das südlichere, welches das höchste ist, liegt in der Breite  $40^{\circ} 19'$  in der Länge  $235 53'$ . Das ganze Vorgebirge ist das erhabenste am Seeufer dieses Theils von Neu = Albion. Seine Gebirge sind von ansehnlicher Höhe; sie gehen nicht senkrecht herab, sondern bestehen aus mehreren kleinern Bergen, die durch tiefe Klüfte von einander getrennt sind; in diesen wie auch auf den Bergen wachsen einige verkrüppelte Bäume. Die ganze Oberfläche war mit Pflanzen von dunkler grüner Farbe bedeckt; hin und

\*) Balaena phycalus Linn.

wieder zeigten sich Lagen von rother Klay-Erde. Am südlichem Kap ist die Küste beinahe grade und eben, und die Erhabenheit regelmäßig. Mit hundert zwanzig Klaftern bekamen wir in der Entfernung von zwei bis fünf Meilen vom Ufer keinen Grund. Dieß war überhaupt der Fall gewesen, seit wir die Küste zuerst zu Gesicht bekommen hatten; auch konnten wir weder Treibholz noch Wasservogel wahrnehmen, so wie auch nirgends einen Unterschied in der Farbe des Wassers; dieser Umstand verleitete einige von uns, zu vermuthen, daß eine Oeffnung oder ein Fluß nach Süden (von unserm damaligen Stande aus) anzutreffen seyn müsse. Am Tage wurde das Wetter ungünstig, und wir bekamen mit 49 Klafter dunkelbraunen Sandgrund.

Obgleich das Land sich vom Ufer nur nach und nach erhebt, so zeigten sich doch im Innern des Landes Gebirge von ansehnlichem Umfange, von denen mehrere kleinere Berge mit ihren Thälern dem Auge eine Abwechselung von Gehölz, und so wie es schien, angebauetem Lande, darstellten; Häuser, Hütten, Rauch und andere Zeichen von Bewohnung konnten wir nicht entdecken. Abends zeigte sich Land, von ganz andrer Art; seine Ufer bestanden aus felsichten Abhängen, und unzählbaren kleinen Klippen und felsichten Inseln, die sich ohngefähr eine Meile weit in die See erstreckten. Der höchste Theil der in der Breite  $41^{\circ} 8'$ , und Länge  $236^{\circ} 5'$  lag, bekam den Namen die Felsenspitze (Rocky point). Am folgenden Morgen setzten wir unsern Lauf längst der Küste fort. Als wir Rocky point gerade zur Seite hatten, veränderte sich plötzlich die Seefarbe des Wassers in die des Flußwassers, woraus wir schlossen, daß ein ansehnlicher Fluß oder mehrere, in der Nachbarschaft seyn müßten.

Ein frischer Südwind erlaubte jetzt, daß wir in der Entfernung von einer kleinen Seemeile vom Ufer segeln konnten. Es schien keine Oeffnung zu haben, und war

überhaupt dem von unzähligen kleinen Felsen und Felseninseln umgebenen gleich, welchem wir Abends vorher vorbeisegeleten. Gegen Mittag befanden wir uns wieder in seefarbigem Wasser. In dieser Lage war das am meistens südlich liegende Land nach dem Kompaß S. S. D.; das nächste Ufer N. D. vier Meilen entfernt; der am weitesten nördlich liegende Theil, der aus einer Gruppe von Felsen bestand, die am Ende einer großen Ebene sich befanden, war N. 15. W. Da, wo sich das niedrige ebene Land mit der hohen Felsenküste vereinigt, bildet sich eine seichte Bay, an deren Ende sich ein kleiner Hafen oder Oeffnung befand. Ich glaubte hier einen Ruheplatz finden zu können, aber die Menge der Brandungen des niedrigen Landes, die, wie wir vom Mast sehen konnten, theils dem Ufer entlang, theils abgerissen, in einiger Entfernung davon liegen, und ein Himmel, der sich eben so trübe zeigte, als vor dem letzteren Sturme, riefen uns davon abzustehen; wir bedienten uns daher der günstigen S. S. W. und fuhren in der Hoffnung, bald und einen zweckmäßigeren Platz zu finden, mit Untersuchung der Küste fort.

Wir suchten die äußersten Felsen zu umsegeln, und kamen um vier Uhr, in einer Entfernung von drei bis vier Meilen, vor ihnen vorbei, und erreichten nun die Nordseite des tiefen flachen Landes. Dieses Land bildet eine sehr in die Augen fallende Landspitze, der ich den Namen Point St. George gab; die sehr gefährliche Gruppe von Felsen, welche da ihren Anfang nimmt, nannte ich die Drachenfelsen. (Dragonrocks).

Die Ufer an der nördlichsten Seite der Bay steigen, wie die Küste derselben, an der Südseite der Georgspitze steil von der See in die Höhe, und sind mit bräunlichen Kräutern bedeckt, haben aber wenig Holz. Nordwärts von der Bay waren wir mit vielen kleinen Felsen und Felseninseln umgeben, die den schon erwähnten gleich wa-

ren. Das niedrige Land von der Georgspitze läuft in eine sandige Bucht aus, von wo die Küste die Richtung N. 15 W. nimmt.

Da wir hier keine schickliche Lage fanden, so nahmen wir unsern Lauf der Küste entlang, bis es dunkel wurde.

Den folgenden Tag (24sten April) fuhren wir fort, bei einem günstigen S. O. und nebligtem Wetter die Ufer nordwärts zu untersuchen. Sie bestehen aus steilen Abhängen und tiefen Klüften, die gerade zu in die See fallen. Die Berge im Innern waren sehr hoch, und, so viel wir durch unsre Fernröhre sehen konnten, ziemlich beholzt. Einige waren zwar kahl, doch befand sich kein Schnee auf ihnen, wie wir ihn auf denen des Kap Mendoncinno hin und wieder bemerkten. Noch Vormittags kamen wir vor einer Gruppe Felseninseln und einigen versunkenen Felsen, die eine Meile vom Ufer liegen, vorbei. Durch diese ward eine seichte Bay gebildet, in welche wir steuerten. Da der günstige Wind sich änderte, und eine Fluth uns ans Ufer trieb, so wurden wir genöthigt, mit 39 Klafter Tiefe, in schwarzem Schlamm Boden, die Anker zu werfen. Das am mehesten nördlich liegende Ende des festen Landes, welches sich in eine keilförmige senkrechte Klippe endigt, unterschied ich durch den Namen Kap Drford.

Gleich nachdem wir geankert hatten, sahen wir Leute in einem Kahn auf unser Schiff zu kommen, die mit dem größten Zutrauen, und ohne weitere Einladung, sich uns näherten, und während des Nachmittags kamen noch zwei Kähne zur Discovery, und einige zum Chatham, von verschiedenen Seiten der sichtbaren Küste. Es schien uns, als ob die Bewohner dieser Küste sich in den kleinen Winkeln aufhalten, die durch einige in so großer Menge längst der Küste liegende größere Felseninseln vor der Gewalt der westlichen Ströme beschützt werden. — Die-



ses Volk zeichnet sich durch ein angenehmes und höfliches Betragen aus. Ihre Gesichter hatten nichts wildes, und ihre Züge trugen die europäischen Karakter. Die Haut war olivenfarbig, nach der Weise der Südseeländer punkirt, und trug Zeichen von Verletzungen, die sie bei Wanderungen in den Gehölzen bekommen haben mochten; doch waren einige von uns der Meinung, daß sie sich ihrer, nach Art der Bewohner von Van Duman's Land (S. Cook's letzte Reise) als Zierrathen bedienten. Sie waren von mittler Größe, (keiner hatte über fünf Fuß sechs Zoll) schlank von Gliedern, und hatten weitige Aehnlichkeit mit dem Volke von Nutka, mit deren Sprache sie auch gänzlich unbekannt zu seyn schienen. In ihren Nasen und Ohren befanden sich kleine Zierrathen von Knochen, ihr langes, schwarzes Haar war gekämmt, und hinten bei den mehrsten in einen Knoten zusammengeschlagen; bei einigen war dieser Knoten an der Stirn befindlich. Ihre Gewänder, durch welche sie beinahe ganz bedeckt waren, bestanden aus Fellen von Rehen, Bären, Füchsen und Flußottern; auch sahen wir einige Häute von jungen Seeottern. Ihre Kähne, die acht Personen fassen konnten, waren aus einem Baume grob gearbeitet, wie Tröge, und schienen für Seereisen sehr ungeeignet zu seyn. Man brachte uns einige unbedeutende Sachen zum Tausch, und verlangte angelegentlichst Eisen und Glas- Korallen dafür. Sie gingen sehr gewissenhaft zu Werke, vorzüglich in Ansehung dessen, was zuerst geboten wurde. Erbot sich einer mehr zu geben, so gaben sie durch Zeichen zu verstehen, daß der erste das geben möchte, was der andere geboten hatte, und damit war der Handel fertig. Von Geschenken schienen sie keinen Begriff zu haben; denn als ich ihnen einige Glas- Perlen, Münzen und Eisenwaaren überreichte, so waren sie gleich bereit, ihre Kleidungsstücke dafür zu geben, und erstaunten sehr, als ich sie ausschlug.

In dieser Lage blieben wir bis Mitternacht, da sich ein leichter Wind in S. S. D. erhob, der mit etwas Regen und trüben Wetter vergesellschaftet war. Wir lichteten die Anker, und richteten bei Tagesanbruch (25ten April) unsern Lauf um die Gruppe von Felsen in der Gegend von Kap Drford. Dieses Kap liegt in der Breite  $42^{\circ} 52'$ , in der Länge  $235^{\circ} 35'$  bildet eine sehr auffallende Spitze, und hat sowohl von Norden als von Süden betrachtet ein gleiches Ansehen; sie ist stark mit Holz bewachsen. Einige von uns waren der Meinung, es sey das Cap Blanco des Martin d'Aguiar; aber die Breite, in welcher es liegt, war sehr von der verschieden, in welcher, nach diesem Seefahrer, Kap Blanco liegt. Die felsigten Inseln, die wir dem Ufer entlang in so großer Menge getroffen hatten, hörten ohngefähr eine Meile nordwärts vom Kap Drford auf, und eine gerade sandige Bucht zeigte sich an ihrer Stelle; das innere Land war aber ansehnlich erhaben, und gut mit Bäumen bewachsen. Hin und wieder zeigten sich auch Stellen, die von Gebüsch frei waren, und das Ansehen von bebauetem Lande hatten.

Da wir jetzt einen guten S. S. W. hatten, und das Wetter schön und angenehm war, so streiften wir an der Küste in einer Entfernung von ohngefähr vier Meilen umher; wir hofften untersuchen zu können, ob der große Fluß oder die Meerenge, die Martin d'Aguiar entdeckt haben will, wirklich da sey. Um drei Uhr Nachmittags kamen wir in der Entfernung von einer Meile vor einem Kap vorbei. Ob es gleich nicht so hervorragt, als Kap Drford, so fällt es doch sehr in die Augen, vorzüglich, wenn man es von Norden ansieht. Es besteht aus einem runden Hügel, der auf hohen senkrechten Felsen steht, von welchen einige weiß sind. Ueber diesen Felsenklippen ist es sehr gut beholzt, und steht mit dem festen Lande durch weit niedrigeres Land in Verbindung.

Hierin scheint es ganz Cooks Beschreibung vom Kap Gregory zu entsprechen, aber in der Lage kömmt es nicht mit diesem überein. Eine Meile nordwärts hören die Felsenklippen auf, und eine dichte weiße sandige Bucht fängt an, die sich acht Meilen längst dem Ufer erstreckt, ohne sich sichtbar zu erhöhen. Dieser Bucht segelten wir in einer Entfernung von drei bis fünf Meilen entlang, entdeckten aber keine Hervorragungen oder einen Eingang in dieselbe. Dies bewog mich, die genannte Spitze für das Kap Gregory des Kap Cook, und auch für das Kap Blanco des d'Aguiar zu halten, wenn anders letzterer Land hier herum sahe. Das Land, welches Kapitain Cook südwärts vom Kap Gregory gesehen hatte, und ihm zu Folge beinahe der Lage von Kap Blanco entsprechen soll, muß eins von den innern Gebirgen gewesen seyn, welche gegen Süden vom Kap Gregory eine ansehnliche Höhe haben. Das Land nahe am Seeufer, vorzüglich in der Nachbarschaft des Kap Drford liegt viel zu niedrig, als das Kapitain Cook es in der Entfernung, in welcher es davon war, hätte sehen können; wahrscheinlich hat auch das außerordentliche schlechte Wetter ihn und seine Offiziere verleitet, den blendend weißen Sand am Seeufer für Schnee anzusehen. Auch uns würde es so geschienen haben, wenn wir nicht die vielen grünen Bäume gesehen hatten, und das Thermometer bei unsrer Ankunft an der Küste nicht auf 59 und 60 gestanden hätte. Im Winter ist also ein solcher Irrthum sehr verzeihlich.

Den folgenden Morgen (26sten April) segelten wir längst der Küste. Wegen der Dunkelheit der Atmosphäre konnten wir vom innern Lande nicht viel sehen. Wir verlohren die Sandbuchten und niedrigen Ufer wieder aus dem Gesichte, und statt ihrer zeigte sich jetzt eine gerade dichte Küste, die aus steilen, rauhen Felsen bestand, welche beinahe senkrecht in die See fielen; das

Land selbst war gebirgigt, bildete viele Klüfte, und war nur dünn mit Holz bedeckt. Um acht Uhr kamen wir vor dem einzigen hervorragenden Theil des Kap Gregory vorbei. An diesen Felsen brachen sich die Wellen, die jetzt sehr hoch liefen, mit ungeheurer Gewalt. Dieses Vorgebirge, glaube ich, ist dasjenige, welches Kapitain Cook das Perpetua Vorgebirge nennt. Nach unsern Beobachtungen lag es in  $44^{\circ} 12'$  Breite, und  $236^{\circ} 5'$  Länge. Von hier nimmt die Küste eine nördliche Richtung; wir strichen längst daran innerhalb drei Meilen vom Ufer. Nachmittags kamen wir vor Kap Foulweather vorbei, welches ein in die Augen fallendes Gebirge ist, und ein sonderbares Ansehen hat. Ein hoher rundlicher Felsen fällt jählings in die See; ein merkwürdiger Tafelberg liegt von ihm nach Norden, und ein niedrigerer rundlicher nach Süden.

Gegen Sonnenuntergang bekamen wir den Theil der Küste zu Gesichte, den H. Mear's gesehen hat. Wir hofften hier einen Eingang oder Hafen zu finden, fanden uns aber, als wir näher kamen, getäuscht.

Die Nacht wurde, wie es seit einiger Zeit immer geschehen war, damit hingbracht, uns in unsrer Lage zu erhalten. Bei Tagesanbruch (27sten April) setzten wir mit günstigem Wetter unsre Untersuchungen am Ufer weiter fort. Kap Look-out lag nach dem Kompaß ostwärts ohngefähr zwei Meilen entfernt. Dieses Vorgebirge bildet bloß eine hervorragende kleine Spitze, doch ist es wegen der vier Felsen merkwürdig, die neben ihm liegen, und von denen einer, wie Herr Mear's ihn beschreibt, durchbohrt ist.

Von Kap Look-out nimmt die Küste ohngefähr die Richtung N. 8 W. Man sieht hier eine Abwechslung von kleinern und größern Hügeln nahe am Secuser, in welchem sich einige kleine Sandbuchten befinden, mit abgerissenen Inseln, die ohngefähr eine Meile vom Lande

liegen. Weiter nach innen ist das Land von ansehnlicher Höhe und stark beholzt. Gegen Mittag kamen wir zu einer Spitze, die aus einer Gruppe von Felsen besteht, die mäßig hoch sind, und in die See hineinhängen. Sie sind unfruchtbar nahe an der See, auf den Gipfeln dünne mit Holz bewachsen.

Wir setzten jetzt unsern Lauf nach N. W. fort, und bekamen bald Land zu sehen, das eine fruchtbare Landschaft darstellte, deren Schönheit durch das vortreffliche Wetter noch um vieles erhöht war. Der mehr nach innen liegende Theil war etwas erhoben, mit vielen Hügelu, die sich in eine Sandbucht verlohren, bis ans Ufer. Das ganze Land hatte das Ansehen eines fortlaufenden Waldes, der sich so weit nordwärts erstreckte, als das Auge reichen konnte. Ich wünschte sehr, hier in der Nachbarschaft eines so fruchtbaren Landes einen Hafen aufzufinden, aber die Klippen, die an der Sandbucht waren, und sich drei bis vier Meilen in die See erstreckten, schienen das Landen unmöglich zu machen.

Den folgenden Morgen (28sten April) hielten wir uns nordwärts, ohngefähr eine Meile vom Lande, das nun eine beinahe nördliche Richtung nahm, und kamen vor einer Spitze vorbei, die in der Breite  $47^{\circ} 22'$  Länge  $235^{\circ} 58\frac{1}{2}$  liegt, und der ich den Namen Grevillespize gab, von wo die Küste ihre Richtung N. N. W. nimmt.

Wir setzten unsern Lauf nordwärts weiter fort. Die Küste fing jetzt an höher zu werden. Die Ufer, vor denen wir Morgens vorbei segelten, waren in einiger Hinsicht, von allen, die wir bis jetzt gesehen hatten, verschieden. Sie bestanden aus niedrigen Klippen, die sich auf einer Bucht von Sand und kleinen Steinen senkrecht erhoben, und hatten viele abgerissene Felsen von verschiedenen romantischen Formen in ihrer Nähe.

Gegen Mittag bekamen wir Land zu sehen, welches wir für dasjenige hielten, dem Herrn Barclay den

Namen Destruction-Insel gegeben hat. Diese Insel liegt in der Breite  $47^{\circ} 37'$ , Länge  $235^{\circ} 49'$ , und ist von dem abgerissenen Lande, was bis jetzt an dieser Küste beobachtet ist, das größte. Sie hat ohngefähr eine Meile im Umfange, ist niedrig, und scheint äußerst unfruchtbar zu seyn. Wir sahen einige Kanots in der Nähe der Inseln. An der ganzen weitläufigen Küste von Neu-Albion hatten wir keine Einwohner oder Zeichen der Besohnung bemerkt, ausgenommen südwärts vom Kap Drford und hier.

Die Heiterkeit des Wetters war zwar sehr angenehm, doch war sie uns wegen Mangel an Wind sehr lästig, weil wir nur langsam vorrücken konnten. Die verschiedenen großen Ströme und geräumigen Eingänge die, nach mehreren Beschreibungen, sich zwischen den 40sten und 48sten Grad nördlicher Breite in den stillen Ozean ergießen sollen, waren nur kleine Flüsse, die nicht Raum genug für unsre Schiffe hatten, und Bays, die nicht zu Hafsen gebraucht werden konnten, ausgenommen eine, welcher Herr Dalrymple Erwähnung thut; diese konnte nur zehn Meilen von uns entfernt seyn, und eine andre, die Herr Mearns und andere besucht haben, nicht mehr als zwanzig Meilen.

Sonntags Morgens (den 29sten April) um drei Uhr erhob sich zu unsrer großen Freude ein guter Wind. Um vier Uhr wurde ein Segel in Westen entdeckt, das in der Nähe des Ufers stand. Dies war uns sehr überraschend, da uns seit sechs Monaten kein anderes Schiff, als das, welches uns begleitet, zu Gesicht gekommen war. Es steckte bald die Amerikanische Flagge auf, und feuerte; Um sechs Uhr kamen wir zu ihm. Der Name des Schiffes war Columbia, es gehörte nach Boston, von wo es schon neunzehn Monate abwesend gewesen war, und sein Befehlshaber war Herr Rob. Gray. Ich zweifelte nicht, daß dieser derselbe sey, der die Schaluppe Was-

hington kommandirt hatte, und schickte daher die Herren Puges und Menzies an Bord des Schiffes, um Nachrichten einzuziehen, die uns in unsern künftigen Verhandlungen von Nutzen seyn könnten. — Während ihrer Abwesenheit beobachteten wir einen Berg, der alle andern, die wir an der Küste von Neu-Ambion gesehen hatten, übertraf. Sein Gipfel ist ununterbrochen mit Schnee bedeckt, und bildet eine zierliche doppelte Gabel. Wir hielten ihn einstimmig für den Olympus des Herrn Mars; denn, obgleich die Breite, in welcher er liegen soll, nicht zuzutreffen scheint, so war er doch der einzige hohe Berg auf dem Theile der Küste, welchen er besucht hatte.

Als das Boot wieder zurückkam, so erfuhren wir, daß unsre Vermuthung richtig gewesen. Es war wirklich merkwürdig, daß wir, als wir uns dem Eingange in die inländische See näherten, gerade denselben Mann treffen mußten, der, wie angegeben ist, ihn durchsegelt hatte. Sein Bericht wich aber von dem, der in England gemacht ist, wesentlich ab. Herr Gray war nicht wenig in Erstaunen gesetzt, als man ihm anzeigte, daß seine Autorität angeführt sey, und daß man den Weg auspunktirt habe, welchen er in der Schaluppe Wasington gemacht haben sollte. Er versicherte den Offizier, daß er nur funfzig Meilen in die Meerenge, von der die Rede sey, eingebrungen wäre, in eine N. E. O. Richtung, und daß er von den Eingebornen gehört habe, die Oeffnung dehne sich weit nach Norden aus. Weiter habe er sich in Ansehung der inländischen See nicht unterrichten können, und habe den halben Weg wieder in den Dzean zurückgenommen.

Der Eingang, glaube er, sei der nehmliche, den de Fuca entdeckt habe. Den letzten Winter habe er in Port Cox, oder wie ihn die Eingebornen nannten, Clayquot, zugebracht, und ihn erst seit einiger Zeit verlassen.

Hier habe der Befehlshaber dieses Distrikts, Wicaniſh, einen Plan ausgedacht, sein Schiff zu kapern; er habe einen Eingebornen von Dwhehhi, den Herrn Gray bei sich hatte, durch Bestechung dahin zu bringen gesucht, die Zündpfannen aller Schießgewehre an Bord naß zu machen, worauf er dann die Mannschaft mit einem Haufen Indianer, die schon versammelt waren, hatte angreifen wollen; glücklicher Weise sey sein Plan früh genug entdeckt worden.

Wir setzten unsern Lauf nordwärts der Küste entlang weiter fort. Viele Klippen zeigten sich hier. In dieser Gegend erblickten wir deutlich die südliche Spitze des Einganges in de Fucas Meerenge. Die dicke regnigte Atmosphäre ließ uns wenig mehr von der Küste sehen, als daß sie fest und dicht sey; doch entdeckten wir nirgends eine Oeffnung ins Meer des innern Landes, und ohne die geringste Spur von einem sichern Hafen, ohgesehen die Erbbeschreibungen mehrere anzugeben für gut befunden haben. — Wir waren jetzt zwei bis drei Meilen vom Ufer, und bekamen mehrere Dörfer zu Gesicht, die an demselben zerstreut umher lagen; der Wind blies frisch von N. O. und ein dickes regnigtes Wetter begleitete ihn; wir machten uns dieser Gelegenheit zu Nutze, in dem Eingang hineinzufahren, und zogen die Segel ein, damit der Chatham uns vorkommen könne. Gegen Mittag erreichten wir seinen südlichen Eingang, den die Eingebornen durch den Namen Classet unterscheiden. Von Ebbe und Fluth hatten wir nicht viel zu leiden. Den Pinnadefelsen, den die Herren Mearſ und Dalrymple beschreiben, sahen wir auch nicht.

Wir folgten dem Chatham zwischen Tatuſche's Inſel und dem Felsen der vermeintlichen Meerenge von de Fuca entlang. Dieser Felsen, der sich vom Wasser aus erhebt, und an welchen sich die Strömung mit der größten Gewalt bricht, nannte ich Duncan-Felsen. Er liegt



nach seiner Beschreibung ohngefähr N. 20 D. beinahe eine halbe Meile von Tatuhe's = Insel, und bildet einen allem Anscheine nach sichern Durchgang. Die Insel Tatuhe hat eine längliche Gestalt, eine halbe Meile im Umfange, und hat das Ansehen der Fruchtbarkeit, doch keine Bäume. An der östlichen Seite ist ein kleiner Bay, der die Insel beinahe in zwei Theile theilt. Der obere Theil des Felsen im Mittelpunkte der Bay sahe aus, als ob er durch Kunst zur Beschützung des hier befindlichen Dorfes getrennt sey. Er hat Verbindung von Felsen zu Felsen über die Häuser des Dorfes durch eine Brücke oder festen Weg, auf welchen wir die Einwohner hin und her gehen sahen.

Vom nordwestlichen Theile der Tatuhe = Insel nimmt die Küste eine südliche Richtung. Hier sah ich mich auf's genaueste nach der Spitze um, die Kapitain Cook durch den Namen Cape Flattery unterschieden hat, bekam aber, wegen der verschieden angegebenen Breite, keine genauere Aufklärung. Eine seichte Bay breitet sich übrigens ohngefähr drei Meilen südlich von Classet aus, und geht eine Strecke lang von der Linie die Küste ab. Die Grundfläche der Berge im Innern, die tiefe Schluchten bilden, scheint in der Ferne einen sichern Hafen zu versprechen; kommt man näher, so sieht man, daß das Ganze durch eine sandige Bucht in Verbindung steht. Dies ist wahrscheinlich die Bay, in welcher die Resolution und Discovery standen, und Classet mit einer dabei liegenden Insel die Spitze, die Kapitain Cook Cape Flattery nannte.

Wir kamen bald dem Dorfe Classet vorbei, das ohngefähr zwei Meilen innerhalb des Raps liegt, und groß und volkreich zu seyn scheint. Einige der Bewohner besuchten uns, und benahmen sich mit sehr vieler Höflichkeit; sie baten um Erlaubniß, zu uns an Bord kommen zu dürfen. Wir machten ihnen einige Geschenke, als

Beweise unsrer Freundschaft, da sie uns dann dringend baten, ihr Dorf zu besuchen. Da aber der Ankerplatz sehr offen war, und ich einen Hafen wünschte, wo wir mit Bequemlichkeit verschiedene Geschäfte verrichten könnten, so schlug ich ihre freundliche Einladung aus, und richtete meinen Lauf nach dem Eingang, wo wir bald eine zweckmäßige Station hoffen durften. Die wenigen Eingebornen, die wir hier sahen, hatten in Ansehung ihrer Gestalt, ihres Benehmens und ihrer Kleidung, große Ähnlichkeit mit dem Volke von Nutka. Ihre Zierrathen, vorzüglich die in der Nase, waren etwas verschieden; statt des halben Mondes, den jene in der Nase haben, hatten diese ein gerades Stück Knochen. Ihre Kähne, Waffen und Geräthschaften waren dieselben; auch redeten sie dieselbe Sprache.

Nicht weit von Tatuče's Inseln war ein Felsen bemerkt worden, den man für de Fuca's Pinnade-Felsen hielt. Er war aber nur einige Minuten sichtbar gewesen, weil er sich am Ufer des festen Landes befand, statt daß er am Eingange in die Meerenge hätte liegen sollen. Auch kam er mit dem, der so beschrieben ist, nicht überein.